

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 56 (1930)  
**Heft:** 42

**Illustration:** Neue Wi  
**Autor:** Varlin [Guggenheim, Willy]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



neben seinen Farbkästen in den Schnee und hörte, was er mir über das Verhältnis der Malerei zur Lichtbilderei zu sagen hatte. Es drängte sich ihm dieser Gesprächsgegenstand offenbar deshalb auf, weil ich meine Kamera mit hatte.

„Vom Malerstandpunkt aus,“ unterwies er mich, „ist die Lichtbilderei Lüge und Betrug. Die Malerei ist ein seelischer und die Knipserei ein mechanischer Vorgang. Der Maler ist Darsteller und Beleber und der Lichtbildner Entsteller und Naturtöter. Die Kamera gehört mit zur Kulturschande, denn sie hilft der wirklichen Kunst das Grab schaufeln.“

Auf diese Art prasselten seine Worte wie Boxerstöße auf mich nieder und ich lauerte vergeblich auf eine kleine Pause, wo ich ihn mit ebenfoguten Schlagworten aus dem Sattel heben konnte. Denn die Lichtbilderei ist der Malerei wenigstens an Schlagworten stark überlegen.

Mittlerweile begann mich nun doch des Malers Tätigkeit zu fesseln. Schon das von ihm ausgewählte Motiv erforderte — um etwas daraus zu machen — ein gerüttelt Maß göttlicher Eingebung, hatte er es doch auf die künstlerische Erfassung des Landpolizei-postens abgesehen. Und ich muß ehrlich gestehen: Nie habe ich den Triumph der Malerei über die Lichtbilderei so schlagend empfunden wie in dieser Stunde.

Farblos, in ausgesprochener Flauheit und Düsternis lag das charakterlose langweilige Haus da und jede Körperlichkeit war vom Dämmerlicht verschluckt. Aber eben, ich „sah“ leider bloß, während der Jüngling „erlebte“. Und was ich sah, war grau, sogar der Schnee. Was jedoch der Künstler an dickleibigen Farbwürmern auf sein Brett drückte, begann beim zarten, ging über leuchtenden Röteln und Maigrün, und endete schroff im Berlinerblau.

Dann griff er keck nach einem achtunggebietenden Borstenpinsel, warf einen boh-

renden Blick auf das klägliche Motiv und rief sich die für ihn einzig mögliche, aber in seiner Seele vorgemischte Farbsuppe an.

Von diesem Augenblick an war ich für ihn nicht mehr vorhanden und ich hütete mich ängstlich, seine ausgewählte Seele durch ein unnötiges Geräusch oder einen Zwischenruf vom Götterpfade abzulenken.

Am oberen Blachenrand fing er an, in fieberhafter Eile zu tupfen, und es entstand zu meinem Erstaunen ein Himmelstück, das sich aus blauen und grünen Flecken zusammensetzte. Hier auf erlebte er das Haus und ringsumstehende Bäume. Wo ich kalte graue Mauern und Balken sah, pflanzte er grünen Mörtel und zinnobriges Holzwerk und sprengte in aufreizendsten Blautönen Baumkronen hin. Sämtliche Schattenstellen legte er in eigenartigen Tüpfelflächen an, die sich von den Querschnitten einer Salamurwurst in nichts unterscheiden. Schwarz, grau und weiß vermied er streng, und sein Schnee-Erleben schlug sich in einer berückenden Mischung von Gelb und Weinrot nieder.

Die Tüpfelarbeit ermüdete den jungen Künstler sichtlich. Er keuchte fortgesetzt und seine Flanken zuckten wie beim dämpfigen Roß. Auf seinen Gesichtszügen, die bald schmerzverzerrt, bald in himmlischer Berklärung leuchteten, verfolgte ich den gigantischen Kampf, den er in heißem Ringen um die endliche Wahrheit in seiner Seele aus-

focht. Und nebenbei wuchtete er ab und zu wie ein Fußballer von Ruf, die über's Gesicht fallende Mähne über seinen Schädel zurück, und verdrehte die Augen wie in Krämpfen.

Aber je weiter seine Erkenntnis gedieh, umso freizügiger gestaltete sich seine Farbwahl. Hatte er anfänglich rasch hintereinander den Pinsel ausgewechselt, so hielt er bald einmal nichts mehr von dieser unnötigen Verzögerung. Er blieb eigenwillig beim einen Borstenbesen und entwürmte damit mehrmals die ganze Palette. Es schien durchaus in seinen Schaffensplan zu passen, daß der Pinsel jedesmal, wenn er Zinnober aufnehmen sollte, gleichzeitig auch ein wenig Malachitgrün und Delfterblau abbekam. Das Bild mußte dabei an Lebendigkeit gewinnen.

Plötzlich warf der Künstler sein Malgerät von sich, legte sich völlig ermattet in den Schnee und erklärte mit schwerer Zunge sein Werk als beendet und über Erwarten gut gelungen. Ich kniff vor Scham die Augen zu, weil es meiner einfachen Seele versagt war, sein Bild zu würdigen. Auch widerstrebte es mir, ihn in diese gähnende Leere einen Blick tun zu lassen. Denn ich sah überhaupt kein Bild, sondern bloß ein kindisches Tüpfelfeld auf der Leinwand.

\* \* \*

Als ich dann später einmal ganz ahnungslos durch die Stadt ging, fand ich die Tüpf-



„Geschüttelt sie, daß ich sie über d'Straß führe.“

„Ich verbitte mir das Madame, wett luege was sie würdet säge, wenn ich ihne wurd eso under de Arm grieffe!“

CIGARES  
WEBER

...leicht und  
doch würzig

Vorzügliche  
Mischung aus-  
gesucht feiner  
überseelscher  
Tabake.

LIGA  
SPECIAL

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN